



Ein Blick auf die Photographenschar im Linzer Bischofshof, wo der Diözesanbischof Ludwig Schwarz den designierten Weihbischof Dr. Gerhard Maria Wagner vorstellte. Inzwischen hat der Ernannte den Papst gebeten, ihm die schwere Bürde nicht aufzuerlegen. Der Papst dispensierte ihn von der Übernahme des Amtes – aber der Krimi ist noch lange nicht zu Ende. Er wird weitergehen, denn „Der 13.“ wird seine Nachforschungen nicht beenden, ehe die Wahrheit an das Licht gekommen ist. „Der 13.“ wurde von der Diözesanführung gebeten, der Angelegenheit nicht weiter nachzugehen und endlich Ruhe zu geben. „Der 13.“ ist jedoch der Überzeugung, daß er diesem Ansinnen nicht nachkommen darf.

Neue Erkenntnisse nach „starker Erschütterung“

Die vorläufigen Ergebnisse von Recherchen des „13.“

„Ohne Zweifel wird bis 22. März, dem Tag der Bischofsweihe, einiges passieren“: So schrieb „Der 13.“ in der Februarausgabe 2009. Wieder einmal haben wir Recht behalten. Es wurde, wie schon vor Jahren bei Kardinal **Hans Hermann Groër** und bei Bischof **Kurt Krenn**, abermals eine unglaubliche Intrige weltweiten Ausmaßes inszeniert.

Die neue Intrige

Die Intrige richtete sich diesmal nicht gegen einen Kardinal oder einen Bischof, sondern gegen den einfachen Landpfarrer **Gerhard Maria Wagner**. Er sollte erst Bischof werden. Er wurde vom Papst erst zum Bischof ernannt. Aber man fürchtete, daß er ein ebenso katholischer Bischof wie **Groër** und **Krenn** werden könnte. Das Risiko, daß die-

ser Mann geweiht würde, wollte man nicht eingehen. Er mußte noch vor der Weihe, vor dem 22. März 2009, vernichtet, unmöglich gemacht, jedenfalls verhindert werden. Die Medienwelle, die weltweite Intrige gegen den erfolgreichen Priester und Seelsorger aus Windischgarsten im oberösterreichischen Bezirk Kirchdorf an der Krems begann.

Die Schlagzeilen gegen **Gerhard Maria Wagner** waren groß und meist auf der ersten Seite der Zeitungen. Der Inhalt dagegen war dürr und mager: er habe sich irgendwo über eine Strafe Gottes geäußert, irgendwie auch über die Kinderromanfigur **Harry Potter**. Nie wurde genau zitiert, was er wirklich sagte. Es war eigentlich nichts, was die Kirche oder die Menschen (neben den wirklichen Problemen wie Krise und Arbeitslosigkeit) grund-

sätzlich bewegte. Was da in den Zeitungen stand und im Hörfunk oder im Fernsehen gesagt wurde, war „unwirklich“. Es war irgendwie merkwürdig. Es war nichts, was die Menschen richtig zu bewegen vermocht hätte. Es war nichts Greifbares...

Dunkelmänner

Die Titel in den Zeitungen waren aber sehr groß. Die Zeitungen berichteten gewissermaßen über ein großes Nichts. Was wollten die Intriganten aus dem Hintergrund wirklich bewirken? Die Intrige selbst blieb nämlich lange im Dunkeln. Die Dunkelmänner, die Mehrzahl von ihnen jedenfalls, blieben im Dunkel, arbeiteten intensiv, streuten Gerüchte, Gerüchte und wieder Gerüchte.

„Der 13.“ begann zu recher-

chieren. Die Abgründe der merkwürdigen Intrige öffneten sich langsam. Die Recherchen des „13.“ sind bis zum heutigen Tag, zum Tag des Redaktionsschlusses am 12. März 2009, nicht abgeschlossen. Sie stehen erst am Anfang. Fest steht aber: Die Intrige gegen den Priester **Gerhard Maria Wagner** ist ebenso infam, ebenso gehässig wie die jahrelang andauernden Intrigen gegen die herausragenden und dem Papst und dem Lehramt der katholischen Kirche treu ergebenen Seelsorger Pater **Hans Hermann Groër** und **Kurt Krenn**.

Eines freilich steht nach den bisherigen sehr aufwendigen und sorgfältig durchgeführten Recherchen des „13.“ eindeutig fest: Der Beginn der Intrige gegen den designierten Weihbischof **Gerhard Maria**

Fortsetzung Seite 11

Fortsetzung von Seite 10
Wagner reicht mindestens bis ins Jahr 2002 zurück. Wahrscheinlich ist der Beginn der besonderen Intrige aber noch rund zwei Jahre früher zu datieren, etwa um das Jahr 2000.

Datierungs-Frage

Man muß sich das vorstellen: die unglaubliche Intrige gegen den Seelsorger **Gerhard Maria Wagner** wurde vor mindestens sieben Jahren zu planen begonnen. Ist so etwas überhaupt denkbar? Sind das nicht Märchen aus der Redaktion des „13.“? Erfunden wie ein Kriminalroman? Ja, es klingt wie ein Krimi, die Fakten sind jedoch kein Märchen, sondern Tatsachen: Schon 2005 verhinderte der Wiener Erzbischof **Christoph Schönborn** gemeinsam mit dem oberösterreichischen Landeshauptmann **Josef Pühringer** (der auch Landesparteiobmann der Oberösterreichischen Volkspartei ist), eine Ernennung des Windischgarstener Pfarrers **Gerhard Maria Wagner** auf den Bischofsstuhl der Diözese Linz. Das berichtete jedenfalls der ORF-Oberösterreich unter Berufung auf eine Meldung der Austria -Presse-Agentur (APA). Relativ kurz vor seinem erzwungenen Sturz hatte nämlich Bischof **Kurt Krenn** noch seine Wünsche nach einem Nachfolger in St. Pölten beim Papst deponiert. Als erster der Wunschkandidaten stand auf der dem Heiligen Vater übermittelten Liste der Name **Gerhard Maria Wagner**. An zweiter Stelle fand sich der Name des Propstes von Eisgarn, **Ulrich Küchl**. Für kirchliche Insider war es spätestens 2004, dem Jahr des Krenn-Sturzes klar: nach der aufwendigen Intrige gegen

Kurt Krenn müssen auch jene Persönlichkeiten von einem Bischofssitz ferngehalten werden, die nur irgendwie die katholische Linie **Krenns** fortsetzen könnten.

Das heißt: die Bemühungen um eine eigene österreichische Orts- oder Nationalkirche müssen zum Tag kommen. Die Linie **Krenns** muß ausgerottet werden!

Das heißt auch: Niemand darf in Österreich Bischof werden, der die durch **Groër** und **Krenn** unterbrochene Kirchenlinie des „roten“ Kardinals **Franz König** nicht fortführen würde. Die gewünschte Linie heißt also: nach **Franz König** folgte **Christoph Schönborn**. **Hans Hermann Groër** auf dem Stuhl des Erzbischofs von Wien war ein Betriebsunfall. Man muß jede Erinnerung an ihn und seinen tapferen Weihbischof **Kurt Krenn** auslöschen. Wen immer **Kurt Krenn** (der bekanntlich noch lebt!) gerne als Bischof sähe, der muß verhindert werden.

Tag und Stunde

Also darf weder **Ulrich Küchl** noch **Gerhard Wagner** jemals Bischof werden. Beide müssen schon am Anfang einer etwaigen Kirchenkarriere verhindert werden. Gegen beide ist Material zu finden und zu erfinden, das sie unfähig für ein Bischofsamt macht. Das Material gegen **Gerhard Maria Wagner** wurde leise, bestetig und unaufhaltsam angelegt und griffbereit gehalten, bis der Tag und die Stunde es erforderte.

Der Tag und die Stunde war mit der Ernennung **Gerhard Maria Wagners** zum Linzer Weihbischof am 31. Jänner 2009 gekommen: da ungefähr wurde aus einer Bibliothek in

Österreich eine wissenschaftliche Arbeit herausgenommen, in der eine „Bombe“ gegen **Wagner** versteckt war. Niemand (abgesehen von den Begleitpersonen dieser wissenschaftlichen Arbeit) wußte, daß die junge Autorin in dieser Arbeit auf irgendeiner Seite den Hinweis festgehalten hatte, daß **Gerhard Maria Wagner** an einer Abtreibung mitgewirkt hätte.

Das wilde „Gerücht“

Nicht, daß er die Abtreibung selbst vorgenommen hätte, war in der wissenschaftlichen Arbeit festgehalten, die wegen ihrer Bedeutungslosigkeit niemand las. Es stand auch nicht in der Arbeit zu lesen, daß er der Vater des Kindes wäre – was er tatsächlich mit Sicherheit nicht war und ist, denn jeder Gentest hätte **Wagner** bezeugt, daß er nicht Kindesvater ist. Das Baby wurde auch gar nicht abgetrieben. Es wurde sogar geboren. Aber es stand (und steht) in dieser wissenschaftlichen Arbeit zu lesen, Pfarrer **Wagner** hätte dem Mädchen für eine Abtreibung Geld gegeben. Niemand außer der Autorin und dem Wissenschaftler, der die Arbeit vergeben, angenommen und als ausgezeichnet klassifiziert hatte, hatte von den paar Zeilen gewußt. Auch der Seelsorger **Gerhard Maria Wagner** wußte nicht, was für eine Zeitbombe gegen ihn in der kleinen Österreichischen Spezial-Bibliothek schlummerte.

Seit den intriganten Mächenschaften gegen **Groër** und **Krenn** wußten die Vordenker der Kirchenzerstörer nämlich: weitere Intrigen mit dem Thema Pädophilie sind nicht günstig. Das Thema Pädophilie kann nämlich durch betroffene

ne Unschuldige (siehe **Wolfgang Rothe** und Prälat **Ulrich Küchl**) bei staatlichen Gerichten eingeklagt werden. Die Umstände der Intrige können dadurch relativ leicht rekonstruiert werden. Viel besser ist es, man sucht nach einem Thema, das außerhalb staatlicher Gesetze angesiedelt ist, und das ist das Thema „Abtreibung“: staatlich nicht unter Strafe gestellt, gewissermaßen erlaubt. Aber kirchlich ist Abtreibung das mit der ärgsten Strafe belegte Delikt: Exkommunikation! Gerade für einen Priester kirchenintern absolut tödlich! Es gibt keine bessere Aussage, nichts Existenzvernichtenderes als gegen einen Priester zu sagen: „Er hat an einer Abtreibung mitgewirkt!“ Er ist zwar nicht der Kindesvater, er ist auch kein Arzt, aber er hat irgendwie Geld in Zusammenhang mit einer Abtreibung angeboten...

Exkommuniziert!

Das heißt, er hat an einer Abtreibung mitgewirkt und ist daher exkommuniziert. Dieser Priester ist bei lebendigem Leib getötet. Er ist ein exkommunizierter Priester!

Gerhard Maria Wagner wurde seit der Ernennung durch den Papst fast Tag und Nacht bedrängt. Er wurde dem Vernehmen nach von vielen kirchlichen Repräsentanten er sucht, wegen des Wirbels den Heiligen Vater um die Rücknahme der Ernennung zu bitten. **Wagner** blieb vorerst hart. Dann jedoch kam das Gerücht von der Abtreibung. Die gegnerische Front der kirchenzerstörerischen Intriganten breitete immer erfolgreicher das Gerücht aus, **Wagner** sei an einer Abtreibung beteiligt ge-

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung von Seite 11
 wesen. Vielleicht hat er sogar ein Kind? Ein künftiger Bischof mit einem Kind? Jedenfalls sei da irgendwie eine Abtreibung gewesen. Ungläubige Empfänger des Gerüchtes fragten: Wo ist der Beweis? Die beteiligten Dechanten zogen aus der Rocktasche (derartige Priester und Dechanten tragen ja keine priesterliche Soutane mehr) einen Zettel, einen kopierten Zettel, auf dem etwas von Abtreibung zu lesen war, kein Autor, keine Autorin, kein Titel der angeblich wissenschaftlichen Arbeit, nicht einmal eine Seitenanzahl. Aber Hinweis und Aussage: Beteiligung an einer Abtreibung heißt Exkommunikation! So einer kann und darf doch nicht Bischof werden! Gerüchte, Gerüchte...

Rollende Gerüchte

Die Gerüchtewelle rollte und rollte, breitete sich aus. Es waren gerade zwei Wochen nach der Ernennung **Wagners** zum Bischof vergangen. Tagungen und Konferenzen der Dechanten hatte es gegeben. Immer wieder das Gerücht und die kopierten Zettel mit dem Thema Abtreibung. Und sogar der Bischof hatte mit den

Dechanten beraten müssen... Sogar der Kardinal war dann von Wien zu den Dechanten und zum Bischof gefahren. Niemand war auf die Idee gekommen (hatte gar nicht auf die Idee kommen wollen), daß es fünf Jahre nach der weltweiten Intrige gegen **Kurt Krenn** eine neue, noch viel wirksamere Intrige gegen Gerhard Maria Wagner war. Es gab nur mehr das Gerücht! Exkommunikation! Der Betroffene muß seinen Rücktritt erklären, hieß es. Der Rücktritt des nicht geweihten Weihbischofs vom Bischofsamt, hieß es, sei zum „Wohle der Kirche“ notwendig!

Am 15. Februar 2009 war es so weit: Gebeten und gedrängt von allen Seiten setzte **Gerhard Maria Wagner** im Linzer Bischofshof und im Beisein des Diözesanbischofs Dr. **Ludwig Schwarz** seine Unterschrift unter die ihm vorgelegte Bitte an den Papst, von der Ernennung zum Weihbischof der Diözese Linz abzusehen.

„Der 13.“ fügt hinzu

„Der 13.“ setzt diesem Bericht einige Fakten hinzu, aus denen die Leser ersehen kann, daß die Ermittlungen der Re-

daktion noch nicht zu Ende sind: Es geht um einen in der Kirchengeschichte wahrscheinlich einzigartigen Dispositionsfall. Die wissenschaftliche Arbeit ist mit Sicherheit geschrieben worden. Es gibt eine Autorin. Es gibt (angebliche) Kopien. Aber in der Bibliothek ist die wissenschaftliche Arbeit nicht mehr vorhanden. „Der 13.“ kann sich das alles noch nicht zusammenreimen. Was ist da wirklich geschehen? „Der 13.“ war mit einem Zeugen in der Bibliothek, um das Buch zu finden. Das Buch ist derzeit nicht auffindbar. „Der 13.“ schreibt keine Namen, keine genauen Termine und keine Uhrzeiten, damit die Täter möglichst wenig Anhaltspunkte über den Stand der Recherchen des „13.“ haben, um die Intrige zu vertuschen. Die Intriganten haben das Buch angeblich in einem Safe untergebracht. Noch ist alles möglich: Das Buch kann wieder in die Bibliothek zurückgebracht werden, wieder in den elektronischen Katalog (aus dem es ebenfalls verschwunden ist!) aufgenommen werden und von einem Benutzer dann so wie vor der Entwendung ausgeliehen werden. Dann war der Fall und die In-

trige eben nur ein kleiner Irrtum mit der Folge, daß ein designierter Weihbischof unter unvorstellbarem Druck den Papst um Rücktritt ersuchte. Oder das Buch wird von den Tätern vernichtet – mit all den Folgen, die sie voraussehen können, wenn weitere Ermittlungen zu laufen beginnen. Die dritte Möglichkeit ist, daß die Täter das Buch einfach im Safe lassen – aus Angst, daß es vielleicht vorderhand noch besser ist, es nicht zu vernichten.

Kein Ende

Es läuft so, wie ein gewisser Herr **Zulehner**, der, wenn ich mich richtig erinnere, vor wenigen Tagen in einer Zeitung meinte: die Geschichte werde nicht so schnell enden. Ich jedenfalls verspreche: „Der 13.“ behält den unglaublich interessanten Fall „Intrige Linz“ noch weiter im Auge. Wir wurden dringend gebeten, den Fall ruhen zu lassen und uns nicht darum zu kümmern. Es gehe um das Wohl und um die Einheit der Kirche. „Der 13.“ erinnert dagegen an den großen Bischof **Kurt Krenn**, der uns immer wieder gesagt hat: „Ihr dürft alles schreiben – es muß aber wahr sein!“ *f.e*

DOKUMENT

Die Autorin Gabriele Waste wendete sich mit einem Brief an den Linzer Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz mit Befürchtungen einer drohenden Kirchenspaltung zu Wort. Sie schrieb:

Exzellenz, hochwürdigster Herr Bischof!

Mit großem Befremden habe ich Ihre Presseklä-

rung, daß der Verzicht von Pfarrer Wagner auf das Amt des Weihbischofs „Zum Wohle der Kirche“ erfolge, zur Kenntnis genommen. Das Wohl der Kirche kann nur darin bestehen, daß die Ortskirche in voller Einheit mit dem Heiligen Vater und der Gesamtkirche steht. Mehrere Konzilien und vor allem die heiligen Kirchenlehrer im Gefolge des Tridentiner Konzils (Franz von Sales – ein Beispiel von vielen) haben

jede Art von Staatskirchentum, Josefinismus oder Galikanismus, aufs härteste verurteilt.

Was sich in Linz abspielt, ist eine deutliche Wendung Richtung autonomer Staatskirche. Es gibt also, mit anderen Worten, schon seit 14. Februar, spätestens aber seit Ihrer Erklärung, eine Kirchenspaltung in Österreich. Diese Spaltung, Exzellenz, haben Sie mit zu verantworten, wenn Sie sich nicht hin-

ter Ihren designierten Weihbischof und damit eine Entscheidung des Heiligen Stuhles stellen. Die Medien sind nur Sprecher eines Teils der Kirche, gesteuert von kirchenfeindlichen Gruppen. Es gibt aber genügend Katholiken, die dem Heiligen Vater und dem Lehramt treu sind und auch hinter den glaubenstreuen Bischöfen stehen.

*Mit Hochachtung
 Dr. Gabriele Waste*

Die Intrigen gegen einen großen Heiligen

In diesen Tagen der „starken Erschütterung“ (wie es der Pastoralrat der Diözese Linz am 8. März 2009 formulierte), und zwar „in der Diözese Linz und in der Weltkirche“, drängt es sich geradezu auf, einen Blick in die Kirchengeschichte zu werfen.

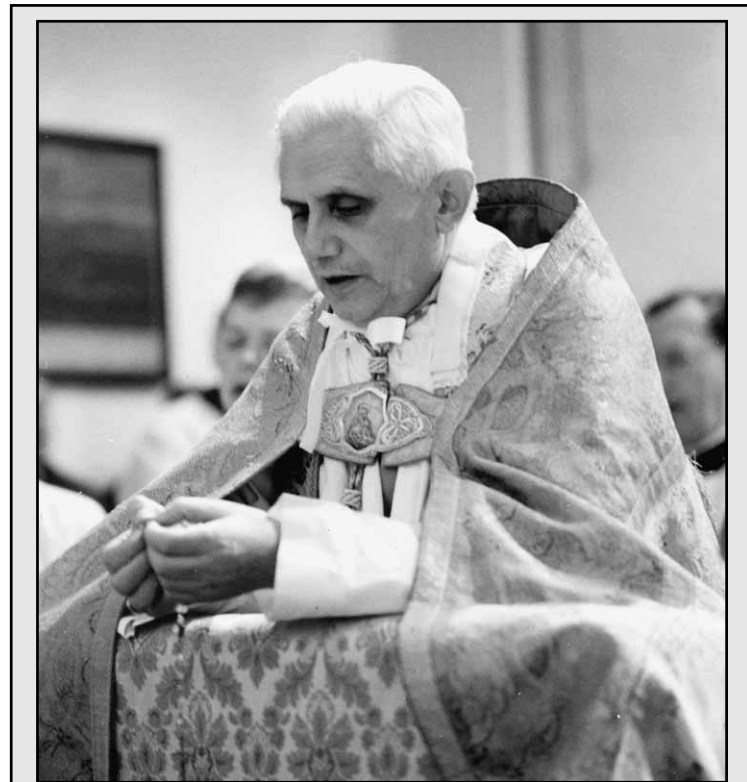
Intrigen, Richtungskämpfe unter Klerikern, gab es schon immer. Die große Gestalt des heiligen **Athanasius** (Titelbild dieser Ausgabe) und seines Gegenspielers **Arius** vor 1700 Jahren werden lebendig...

Um das Jahr 300 nach **Christi** Geburt hatte der Irrlehrer **Arius** seine falsche Meinung in die Welt zu setzen begonnen: **Christus** sei nicht Gott gewesen, sondern ein einfacher Mensch, zwar außerordentlich begabt, aber eben auch nur ein Geschöpf. **Arius** fand bald sehr viele Anhänger. Denn seine Lehre machte das Christentum sehr viel leichter: wenn dieser **Jesus** nämlich nicht Gott war so konnte er auch (wie ein Mensch eben) irren. Man konnte seine Lehre dann auslegen, damit sie, menschlich gesehen, besser und irrumsloser werde.

Gegen den Häretiker und Irr-

lehrer **Arius** stand **Athanasius von Alexandria** auf, von den Historikern später auch **Athanasius der Große** genannt. Geboren wurde er um das Jahr 300 nach **Christus** in Nordafrika (Ägypten). Er war klein und hatte eine dunkle Haut. Daher glaubt man, daß er Kopte war. Die Kopten sehen sich noch heute selbst als die eigentlichen Ägypter, als die Nachfahren des Volks der Pharaonen. **Athanasius** war klein von Gestalt, aber von großem Geist: hoch gebildet an den besten Schulen seiner Zeit, bei den Wüstenmönchen hatte er Disziplin und Askese gelernt: Vorbild eines Priesters.

328 nach **Christus** wurde **Athanasius** zum Patriarchen (Bischof) von Alexandria gewählt. **Arius** und seine zahlreichen Anhänger begannen falsche Gerüchte über **Athanasius** zu verbreiten: er tyrannisiere die Kirche, den Bischofskollegen **Arsenius** habe er umgebracht, ihm die Hand abgeschnitten, um sie für magische Rituale zu verwenden. Als Beweis für die Untat wurde bei einem Konzil in Tyrus eine eingetrocknete Hand umhergezeigt... **Athanasius** gelang es jedoch, den angeblich Ermor-



Gebetsmeinung für April 2009

1. Allgemeine Gebetsmeinung: Daß der Herr die Arbeit der Landwirte mit einer reichen Ernte segnet und die wohlhabenderen Völker für den Hunger in der Welt sensibler macht.

2. Missionsgebetsmeinung: Daß die Christen in Krisengebieten für die Armen und Kranken, für Frauen und Kinder durch ihre Solidarität und Liebe ein Zeichen der Hoffnung sind.

deten am gleichen Konzil lebend begrüßen zu können: mit beiden Händen. Im Laufe der Jahre wurden die Arianer (so wie heute die „Nachfahren“ der Arianer) jedoch immer stärker und einflußreicher. Der Patriarch und Bischof mußte in den

Untergrund. Bei seinen Freunden, den Wüstenmönchen, fand er Zuflucht. Um 340 lebte er in Trier. Am 2. Mai 373 starb **Athanasius** in seiner Geburtsstadt Alexandria. Das Athanasianische Glaubensbekenntnis stammt von ihm.

KOMMENTAR

Was sagt uns **Athanasius**, was sagt uns die Irrlehre des **Arius** heute? Der Arianismus verbreitete sich nach dem Tod des **Athanasius**, des Bekämpfers der Irrlehre, immer weiter. Vor allem die Germanen (und unter ihnen die Langobarden), waren für die Irrlehre des

Arius empfänglich. Im 7. und 8. Jahrhundert begann der Vormarsch des Islam. Zuerst wurde in Nordafrika das seichte arianische Christentum zurückgedrängt. Ein arianischer Christ konnte dem Islam nämlich nichts entgegensetzen: ein arianischer Christ konnte sich sogar ganz locker zum einen

Gott des Islams bekennen. Denn für den arianischen Christen gab es ja ebenso wie den Mohammedaner nur einen einzigen Gott. **Christus** war für ihn nicht zweite Person des dreieinigen Gottes. Der Islam drang bis Spanien vor. Erst unter den merowingischen und fränkischen Königen konnte ab

dem 7. Jahrhundert nach **Christus** der Einfluß der Arianer zurückgedrängt werden. Die Franken waren es, die, getauft auf den dreieinigen Gott, in langwierigen Kämpfen bei Tours und Poitiers (heute Frankreich) den Islam zurückwarfen. Der katholische Glaube hatte gesiegt.